

Sehr böse Onkels

„Du hast gewackelt“ von Franz Xaver Kroetz, nach zehn Jahren uraufgeführt im Münchner Cuvillies-Theater

Von K. Erik Franzen

Zweitausendseins verschwindet in Saarbrücken der fünfjährige Pascal. Die Suche der Ermittler führt in die Tosa-Klausen in Burbach. Eine Person gesteht sexuellen Missbrauch und wird verurteilt. 13 weitere werden angeklagt – und Jahre später aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Franz Xaver Kroetz hat daraus bereits 2003 ein extrem verdichtetes Stück gemacht, das jetzt im Münchner Cuvillies-Theater ur-

aufgeführt wurde: Ein alpträumerartiger Schankraum, Wirtin, Stammgäste und Pascals Mutter.

Die Bühnenbildnerin Judith Oswald hat die Tosa-Klausen im milieufernen Rokokotheater völlig entkleidet. Die sieben Schauspieler agieren in einem leeren schwarzen Kasten ohne Fenster und Türen. Wer kommt hier lebend raus? Lediglich eine Tiefkühltruhe hängt schief in der Luft und tropft: Schließlich stehen, sitzen, liegen alle in einem knöcheltiefen See, der den ganzen Büh-

nenboden einnimmt. Der tote Pascal taut auf.

Die Regisseurin Anne Lenk entfaltet in dieser ortlosen Ursuppe menschlicher Gefühllosigkeit präzise das Kroetzsche Täter-Panorama. Der Chor der bösen Onkels singt: „Es ist nämlich nicht so, dass jedes Opfer unschuldig ist... Wo hast du deine Schuld her? ... Sag es den guten Onkels.“ Nacheinander treten sie an den Bühnenrand, die Bernds, Rolands und Kurts dieser Welt. Sie stellen im Dialog mit ihrer zweiten Stimme,

der des Opfers, ihre Arschbauchi-Mundi-Spiele nach. Und reden sich ungewollt immer tiefer hinein in die Welt eines Verbrechens, das keiner von ihnen begangen haben will, bis schließlich der tote Junge zum Angeklagten wird: Er hat doch für alles ein Geld gewollt, fürs Popoputzen und Bussgeben, der verführerische Kapitalistenbub. Schuld? Ist doch die zurückgebliebene, ihren Körper verkaufende Mutter, aufopferungsvoll-weggetreten gespielt von Katharina Schmidt.

Anne Lenk inszeniert das Thema des sexuellen Missbrauchs von Kindern nah am Text, aber kälter als die derbe Vorlage des Wutdramatikers. Sie entschleut die perfide Täterkaskade und treibt damit die Zumutung auf die Spitze: Der Blick des Zuschauers bleibt an der sabbernden Tiefkühltruhe hängen, an den Lippen von Manfred Zapatka, an den beim Täteronkel Kurt, an den Lichtreflexen, die von der Wasseroberfläche aus diese Kaschemme der Psyche beleuchten.